

Annette Sabban

Zur Übersetzung von Idiomen im Wörterbuch und im Text: die Rolle von Kontextsensitivität und semantischer Variabilität

The Translation of Idioms in the Dictionary and in Texts: the Role of Meaning Variation According to Context – Abstract

The article discusses the relationship between dictionary equivalents of idioms and their translation in actual texts. In order to explain the frequent discrepancies between the two instances of translation, the article focuses on the semantic variability of idioms according to context. This fundamental characteristic is illustrated, independently of translational issues, with a corpus analysis of a single German idiom as an example, resulting in discernible differences in meaning in different types of contexts. These, in turn, may require different translations, not all of which are listed in the dictionary. This is explained by the fact that dictionaries typically select, or implicitly focus on, a limited number of contexts which may differ from the text to be translated.

The article concludes with a particular use of idioms and routine formulae, as encountered in a recent Australian novel by Matt Rees, the translation of which requires considerations beyond the information to be found in any dictionary.

1 Einleitung

Idiomatische Ausdrücke, also jene relativ festen Mehrwortverbindungen, deren Bedeutung mehr oder weniger stark von der wörtlichen Bedeutung ihrer Komponenten abweicht,¹ gelten klassischerweise als besonders schwierig für das Übersetzen, mitunter gar als unübersetzbar, mindestens aber als nicht vollständig übersetzbar.² Das gilt für die Übersetzung von Idiomen im mehrsprachigen Wörterbuch ebenso wie für die Übersetzung von Idiomen im Text. In Bezug auf beide Fälle werden häufig semantische oder pragmatische Verluste beklagt. So spricht etwa Holderbaum (1999: 145) von einer grundsätzlich "massiven Reduktion", wenn ein Idiom im zweisprachigen Wörterbuch durch ein Einzelexem wiedergegeben werde (z.B. dt. *nicht auf den Kopf gefallen sein* – engl. *to be clever*). Hier scheint die traditionelle Vorstellung durch,

¹ Zur Definition von Idiomen und Idiomatizität siehe Burger (2007: 31ff.). – Der vorliegende Aufsatz basiert auf einem Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, die im September 2010 in Leipzig stattfand. Der Vortrag geht seinerseits in wesentlichen Teilen zurück auf eine Round-Table-Diskussion zum Thema *Multilingual Phraseology and Translation*, die im Juni 2010 auf der Tagung der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie in Granada geführt wurde.

² Siehe z.B. Schindler (2005: 9): "[...] trifft der Übersetzer immer wieder auf Schwierigkeiten vor allem bei der Wiedergabe der Idiomatik einer Sprache: Der größere Teil der Idiome ist kaum vollständig in einer fremden Sprache wiederzugeben." Die Beschränkung der Sicht auf eine sprachliche Einheit wäre aus übersetzungswissenschaftlicher Warte grundsätzlich in Frage zu stellen.

wonach Idiome etwas Besonderes seien und qua Idiom einen irgendwie gearteten Mehrwert haben. Auch Corpas (2003: 162ff.) greift den Verlusttopos auf: Wörterbuchübersetzungen brächten so gut wie immer eine Einbuße an denotativen, konnotativen oder pragmatischen Merkmalen gegenüber dem zu erklärenden Idiom mit sich. Wenn darauf nicht in einem metasprachlichen Kommentar hingewiesen werde, entstünde beim Benutzer der Eindruck, dass es sich bei den Wörterbuchübersetzungen um vollgültige Äquivalente handelt. Demnach müssen Bedeutung und Verwendung von Idiomen so komplex und spezifisch sein, dass sie so gut wie nie vollständig in einer anderen Sprache wiedergegeben werden können.

Ähnliche Klagen finden sich in Bezug auf Textübersetzungen, in denen ein Idiom nicht mit einem Idiom wiedergegeben werde. Verloren gingen dann etwa eine besondere "Expressivität" oder "Lebendigkeit" – Eigenschaften, die allerdings kaum je hinreichend operationalisiert werden:

Da Idiome jedoch erheblich zur Lebendigkeit eines Textes beitragen und die kulturelle Spezifik der Ausgangssprache vermitteln, mindert ihr Verlust im Zielsprachlichen Text die Qualität der Übersetzung [...]. (Schindler 2005: 31)³

Die Textübersetzung gelingt auch keineswegs unbedingt dann, wenn es in der Zielsprache einen in Struktur und Bild vollständig vergleichbaren Ausdruck gibt, ein "Volläquivalent" im Sinne herkömmlicher kontrastiv-linguistischer Taxonomien⁴ (z.B. *die Katze aus dem Sack lassen* – *to let the cat out of the bag*). Denn wenn es um die Verwendbarkeit solcher Idiompaares im Text geht, sind vielfach weitere Vergleichsparameter zu berücksichtigen, beispielsweise die jeweilige syntaktisch-semantische Kombinatorik. Darauf haben bereits Dobrovolskij (2000a; 2000b) und Korhonen (2004) hingewiesen.⁵ Exemplarisch zeigt dies auch die korpusbasierte Analyse von Gehweiler (2006), die die Verwendung zweier auf den ersten Blick sehr ähnlicher Idiome miteinander vergleicht: dt. *jmd./etw. geht vor die Hunde* und engl. *s.th. is going to the dogs*. Die Ausdrücke unterscheiden sich im Hinblick auf ihre externen Argumente, Häufigkeit, Register und anderes mehr. Folglich kann beim Übersetzen der eine Ausdruck nicht unbedingt einfach "an die Stelle" des anderen treten. In manchen Kontexten erweist sich gerade ein nicht- oder ein nur teillidiomatisches Äquivalent als einzig angemessene Lösung. Für Letzteres liefert dieser Artikel selbst ein Beispiel.⁶

³ Zu einer Diskussion der suggestiven Begriffe "Bildkräftigkeit" und "Expressivität" siehe Burger (2007: 99ff.). Auch ist es keineswegs so, dass jedes Idiom etwas Kulturspezifisches transportiert: Zu einer Aufschlüsselung von möglichen kulturellen Bezügen in der Phraseologie siehe Sabban (2007b). – Die Vorstellung, dass man ein Idiom am besten als Idiom übersetzen solle, findet sich auch in einem Nebensatz von Koller (2007: 606): "[...] es kommt immer wieder vor, dass AS-Phraseme in der ZS paraphrasiert werden, obwohl es phraseologische Entsprechungen gibt [...]".

⁴ Zu einem Überblick über phraseologische Taxonomien und ihre forschungsgeschichtliche Entwicklung siehe Korhonen (2004).

⁵ Russisch-deutsche Beispiele diskutiert Dobrovolskij (2000b: 180ff.), deutsch-finnische Beispiele Korhonen (2004: 582). – Zur Problematik des Verhältnisses zwischen bestimmten linguistischen Taxonomien und der Übersetzung von Idiomen im Text siehe auch Korhonen (2007: 578-579).

⁶ Siehe unten, Abschnitt 3: dt. *am Ball bleiben* kann keineswegs in allen Kontexten durch das vordergründig ähnliche engl. *to stay on the ball* übersetzt werden.

Vor dem Hintergrund solcher Auffassungen scheint es gerechtfertigt, das Problem der Übersetzung von Idiomen erneut aufzugreifen. Dabei werden im Folgenden zunächst zwei Fälle deutlicher auseinandergelassen, als das zuweilen geschieht, am Ende aber auch wieder auf gewisse Weise zusammengeführt: die Übersetzung von Idiomen im Wörterbuch und ihre Übersetzung im Text. Der Einfachheit halber werden sie als Wörterbuchäquivalente beziehungsweise Textäquivalente bezeichnet. Damit soll nicht impliziert sein, dass es sich um vollgültige Äquivalente handelt. Vielmehr wird hier die Auffassung vertreten, wonach es beim zwischensprachlichen Vergleich und auch bei der Übersetzung grundsätzlich nur Äquivalenz in Bezug auf eine – mehr oder weniger große und unterschiedlich gewichtete – Anzahl von Aspekten oder Dimensionen gibt.

Ausgangspunkt der Überlegungen (Abschnitt 2) sind empirische Befunde zu der immer wieder beobachtbaren Diskrepanz zwischen Lösungen, die das (mehrsprachige) Wörterbuch anbietet, und Lösungen in tatsächlichen Textübersetzungen.

Zur Erklärung der Diskrepanzen (Abschnitt 3) werden an Hand exemplarischer Beispiele nun allerdings keine kombinatorischen Unterschiede zwischen den Ausdrücken herangezogen, da sich solche im vorliegenden Fall nicht anbieten – zumindest nicht in offenkundiger Weise. Über den Verlust von "Mehrwerten" wird nicht spekuliert, da es sich dabei unseres Erachtens um ein Potential von Idiomen handelt, das sich unter bestimmten Kontextbedingungen in unterschiedlicher Weise entfaltet.⁷ Vielmehr wird ein grundlegender semantischer Faktor ins Spiel gebracht: die Kontextsensitivität und damit Variabilität der Bedeutung des zu übersetzenden Idioms selbst. Diese wird auch in der Phraseologieforschung erst in jüngerer Zeit verstärkt beachtet: Korpusbasierte exemplarische Beschreibungen einzelner Idiome fördern die semantische Variabilität auch von Idiomen zu Tage⁸ – eine Eigenschaft, die das Funktionieren von jedwedem sprachlichen Zeichen in einer Vielfalt von Kontexten überhaupt erst ermöglicht. Idiome tendieren offenbar, in einem möglicherweise stärkeren Maße als bisher gedacht, zur Ausbildung von Polysemie, einer wesentlichen Voraussetzung für sprachlichen Wandel.

Eine Variabilität der Bedeutung steht im Gegensatz zu herkömmlichen Vorstellungen, denen zufolge ein Idiom eine komplexe, relativ fixe Bedeutung hat, die bei jeder Verwendung im vollen Umfang zum Tragen käme.

Da man es beim Übersetzen von Texten mit kontextualisierten Idiomen zu tun hat, ist es zu erwarten, dass Kontextsensitivität und semantische Variabilität von Idiomen beim Übersetzen in besonderer Weise relevant werden und dass Übersetzungen selbst Hinweise auf eine semantische Variabilität eines ausgangssprachlichen Idioms liefern können.

⁷ Siehe unten, Abschnitt 5, Textbeispiel (11) zur Lichtmetaphorik. Zum Konzept der textbildenden Potenzen siehe zusammenfassend Sabban (2007a).

⁸ Siehe Stathi (2006) zu *ins Gras beißen*, Ettinger (2009) zu *die Hosen anhaben*. In Sabban (2008: 237) wird eine je nach Kontext unterschiedliche Gewichtung von Bedeutungsanteilen an Hand des idiomatischen Ausdrucks *Berg- und Talfahrt* aufgezeigt.

2 Beobachtungen: Diskrepanzen zwischen Textäquivalenten und Wörterbuchäquivalenten

Wie bereits erwähnt, zeigen Vergleiche zwischen Ausgangstext (AT) und Zieltext (ZT) immer wieder, dass in Übersetzungen nicht die Idiomäquivalente vorkommen, die das Wörterbuch anbietet. Das gilt auch, wenn ein phraseologisches Spezialwörterbuch herangezogen wird. Für das Folgende sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Wörterbuchäquivalente und Textäquivalente der Form nach unterschiedlich sein können, das heißt, es können sowohl idiomatische (oder allgemeiner: phraseologische) Entsprechungen, Kollokationen, Einzellexeme als auch Paraphrasen sein.⁹

So untersucht Piitulainen (2006) finnische Übersetzungen der Romane von Siegfried Lenz und stellt fest: In bis zu 70% der Fälle enthält die Übersetzung eine andere Lösung als die, die das Wörterbuch anbietet.

Farø (2004) konstatiert in seiner Untersuchung von 500 Idiomen im Kontext nicht einfach nur, dass die Wörterbuchäquivalente mit tatsächlichen Übersetzungen vielfach nicht übereinstimmen, sondern zeigt darüber hinaus, dass die Angaben im Wörterbuch oft ungeeignet für die Übersetzung der jeweiligen Textstelle sind.

Auch Schindler (2005: 241) stellt fest, dass sich Wörterbuchangaben und tatsächliche Übersetzung in den von ihr untersuchten literarischen Texten unterscheiden.

Ein ähnliches Ergebnis für andere Textsorten zeigt eine eigene automatische Analyse zum deutschen Idiom *am Ball bleiben* und seiner Übersetzungen ins Französische.¹⁰ Basis der Analyse ist das Europarl-Korpus, ein Parallelkorpus mit Auszügen aus den Debatten des Europäischen Parlaments und ihren offiziellen Übersetzungen. Hier sieht man auf den ersten Blick, dass keine einzige übersetzerische Lösung mit den Angaben in einem ausgewählten phraseologischen Wörterbuch – hier: der *Idiomatik Deutsch – Französisch* von Schemann und Raymond – übereinstimmt.¹¹

⁹ Vgl. die Definition von Textäquivalenten ("functional equivalents") bei Dobrovolskij (2000a: 374): Es seien "lexical items which can be used in the same situation". "Lexical items" ist in dieser Definition ein Oberbegriff für Einzelwörter und Mehrwortverbindungen; gemeint sind also Wortschatzeinheiten im weiten Sinne des Wortes.

¹⁰ Ich bedanke mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Fabienne Fritzing, Institut für Maschinelle Sprachverarbeitung (IMS), Stuttgart, für die Bereitstellung der Daten und bei Ulrich Heid, IMS Stuttgart und Universität Hildesheim, für eine Diskussion der Belege.

¹¹ In anderen mehrsprachigen Wörterbüchern und Sammlungen ist das Idiom *am Ball bleiben* gar nicht vertreten; es fehlt beispielsweise im zweisprachigen Großwörterbuch von Weis/Mattutat (1995).

Wörterbuchäquivalente
(Schemann/Raymond 1994)

- s'accrocher
- ne pas lâcher pied, insister

übersetzerische Lösungen
(Korpus Europarl)

- se tenir au courant ('sich auf dem Laufenden halten')
- rester attentif sur ce point ('in der Sache wachsam bleiben')
- surveiller la situation ('die Situation beobachten')
- maintenir le cap ('den Kurs beibehalten')
- travailler, pousser, pousser, pousser ('arbeiten, arbeiten...')¹²

Solche Befunde sind für Phraseologen und Phraseographen oft irritierend. Sie glauben nämlich vielfach, dass das Wörterbuch unmittelbare Lösungen für die Übersetzung von Idiomen im Text bereitstelle, dass man also die Lösung gleichsam nur abzulesen brauche. Das dürfte auch mit der weit verbreiteten Vorstellung zusammenhängen, wonach ein Idiom typischerweise nur eine, ganz spezifische Bedeutung habe und es folglich eine optimale Übersetzung für ein Idiom geben müsse. Das ist eine relativ fixe und vom Kontext abstrahierende Vorstellung von der Bedeutung.

Bei der Suche nach Erklärungen für die Diskrepanzen soll genau hier angesetzt werden. Andere Faktoren, die durchaus zu der Diskrepanz beitragen können, können nicht berücksichtigt werden. So kann das Idiom im AT unklar verwendet sein, der Übersetzer muss jedoch eine Lösung finden. Oder der Übersetzer kann sich schlichtweg irren, oder das Wörterbuch kann unzulänglich sein. Die Daten werden also nicht bewertet, sondern so genommen, wie sie sind. Ansonsten bestünde die Gefahr einer Reduzierung der Daten auf solche, die die eigenen Vorannahmen lediglich bestätigen. Bedeutungsvarianten und Veränderungen gegenüber dem eigenen und dem im Wörterbuch fixierten Sprachwissen könnten dann gerade nicht entdeckt werden.

¹² Einzelne Erläuterungen: *ne pas lâcher pied* 'nicht weichen/nicht nachgeben'; *s'accrocher* 'dran bleiben'; *maintenir le cap* 'die Richtung/den Kurs beibehalten'; *cap* ist ein Begriff aus der Navigation von Schiffen und Flugzeugen; der Ausdruck *maintenir le cap* ist nach eigener Beobachtung häufig im Bereich der Politik und Medienberichterstattung.

3 Erklärungsversuch: Variabilität der Bedeutung und exemplarische Korpusanalyse von *am Ball bleiben*

Wenn man sich die französischen Übersetzungen in Abschnitt 2 genauer anschaut, so erkennt man, dass sie unterschiedliche, jedoch benachbarte und teilweise überlappende Bedeutungen zum Ausdruck bringen:

- (A) SICH KONTINUIERLICH (ÜBER AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IN EINEM BEREICH) INFORMIEREN; siehe *se tenir au courant* (dt. 'sich auf dem Laufenden halten')
- (B) (EINE BESTIMMTE ENTWICKLUNG ODER LAGE) AUFMERKSAM VERFOLGEN; siehe *rester attentif sur ce point* (dt. 'in der betreffenden Sache wachsam bleiben'); ähnlich: *surveiller la situation* (dt. 'die Lage beobachten')
- (C) IN GLEICHER WEISE WEITERMACHEN WIE BISHER (z.B. um Pläne umzusetzen); siehe *maintenir le cap* (dt. 'Kurs halten')
- (D) KONTINUIERLICH AKTIV SEIN, EINEN HOHEN EINSATZ ZEIGEN (um wettbewerbsfähig zu bleiben oder im Wettbewerb vorn zu sein); siehe *travailler, pousser...!* ('arbeiten, voranmachen und dranbleiben')

(A) bis (D) sind Bedeutungsaspekte, die in dem betreffenden Kontext fokussiert werden. Es sind Aspekte, die der Ausdruck *am Ball bleiben* haben kann, aber nicht in jeder konkreten Verwendungssituation haben muss. Darauf wiederum deutet die Tatsache, dass die Übersetzungen nicht (oder nicht gut) wechselseitig füreinander substituierbar sind. Siehe etwa das folgende Satzpaar aus dem Korpus Europarl:

- (1a) AT: Obendrein muss ich ständig *am Ball bleiben*, damit ich mit meinen Kindern und Enkeln per e-mail kommunizieren kann.
- (1b) ZT: Je dois également *me tenir au courant* afin de pouvoir communiquer avec mes enfants et petits-enfants par courrier électronique.

Am Ball bleiben hat in (1a) vor allem die Bedeutung A, SICH KONTINUIERLICH (ÜBER AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IN EINEM BEREICH) INFORMIEREN. Ein Festhalten am Kurs oder eine besonders hohe Aktivität (siehe die Bedeutungen C und D) werden in diesem Kontext nicht betont. (Diese zunächst intuitive Beurteilung wird weiter unten durch eine unabhängige Korpusanalyse untermauert.) Keine der übersetzerischen Lösungen für die anderen Textsätze wäre hier passend; ungeeignet wären auch die Vorschläge des Wörterbuchs. Die professionellen Übersetzungen liefern offenbar Hinweise auf abgrenzbare Bedeutungsvarianten ein und desselben ausgangssprachlichen Ausdrucks in verschiedenen Kontexten. Kombinatorische Unterschiede zwischen den Kontexten im Sinne herkömmlicher und relativ grober Kategorien, wie etwa der Unterschied zwischen einem MENSCHLICHEN versus NICHT MENSCHLICHEN Subjekt,¹³ greifen hier nicht zur Differenzierung und damit Erklärung.

Um nun zu prüfen, ob es sich bei den Korpusbelegen und ihren Übersetzungen um eher zufällige Belege handelt oder ob die AT-Beispiele Exponenten von typischen Kontexten und die unterschiedlichen Übersetzungen Exponenten von relativ systema-

¹³ Vgl. dagegen die Beispiele bei Dobrovolskij (2000b: 180ff.) oder das Idiompaaar *etw./jmd geht vor die Hunde* versus *s.th. is going to the dogs* (Gehweiler 2006), das sich allein schon durch die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit eines MENSCHLICHEN Satzsubjekts unterscheidet.

tischen Bedeutungsvarianten des Ausdrucks *am Ball bleiben* sind, wurde eine Korpusanalyse auf der Basis des COSMAS-Korpus des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim¹⁴ durchgeführt, die sich allein auf das deutsche Idiom bezieht und somit unabhängig von den Übersetzungen ist.

Die Suchanfrage ergab 2.780 Treffer, eine – auch nach Abzug von knapp 15% Fehl Treffern – außergewöhnlich hohe Zahl für Idiome.¹⁵ Eine Kookkurrenzanalyse ergab, dass *Ball* in Verbindung mit *bleiben* tatsächlich eine hoch signifikante, auffällige Kookkurrenz darstellt. Genauer ausgewertet wurden die ersten 200 Belege in einem Kontext von jeweils drei Sätzen vor und nach dem Satz mit dem relevanten Treffer. Von diesen 200 Belegen waren 172 verwertbar im Sinne des gesuchten Idioms.

Die weitere Auswertung der kontextualisierten Belege erfolgte "per Hand". Dabei wurden die Belege wiederkehrenden Themenbereichen zugeordnet und die Bedeutung des Idioms paraphrasiert.

Ein erster wichtiger Themenbereich ist der Bereich FORTBILDUNG: ihm gehören knapp 9% der Belege an. Hier einige Belege zur Veranschaulichung:

Gruppe 1 Belege aus dem Bereich FORTBILDUNG	Quasi-Synonym /Paraphrase
(2) Gleichzeitig zur BIM, zur Berufsinformationsmesse, findet heuer die Interpädagogica, eine Fachmesse für Lehr- und Lernmittel, statt. Auch Lehrer sollten <i>am Ball bleiben!</i>	<i>sich auf dem Laufenden halten</i> (in Bezug auf neuere Erkenntnisse)
(3) Um während dieser Zeit [= Elternzeit] <i>am Ball zu bleiben</i> , werden diesen Frauen regelmäßig Seminare und Urlaubsvertretungen angeboten.	<i>sich auf dem Laufenden halten</i> (in Bezug auf neuere Entwicklungen im Beruf, damit Frauen nach der Elternzeit in den Beruf zurückkehren können)
(4) Auch nach der Lehre heißt es natürlich <i>am Ball bleiben</i> . [...] Laufend werden Weiterbildungskurse angeboten.	<i>sich auf dem Laufenden halten</i> (zur Sicherung der Qualitätsstandards – so der weitere Kotext)
(5) <i>Am Ball bleiben</i> heißt, sich permanent weiterzubilden.	(Überschrift mit Paraphrase)

Die Textumgebung liefert in keinem der Fälle einen Anhaltspunkt für eine besonders große Aktivität oder einen hohen Einsatz, für Wettbewerb, Kämpferisches, Insistieren oder Nicht-Aufgeben (vgl. die Bedeutungen C und D und die zitierten Wörterbuchäquivalente aus Schemann und Raymond in Abschnitt 2). So geht es beispielsweise in Satz (3) zur Elternzeit schlicht darum, über neuere Entwicklungen im Beruf informiert zu bleiben. Interessant ist auch Beleg (5), da hier das Idiom im Text selbst

¹⁴ <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/> (06.12.2010)

¹⁵ Das dürfte zum Einen durch die Tatsache bedingt sein, dass *am Ball bleiben* in der Presseberichterstattung besonders beliebt ist und gerade auch auf den Sportseiten wegen der Bildkomponente *Ball* oft remotivierend verwendet wird. Zum Anderen handelt es sich von der Semantik her um ein Idiom, das aspektuellen Wert hat (Ausdruck von Fortsetzung und Andauern) und damit in relativ vielen Kontexten einsetzbar ist.

paraphrasiert und dabei der Kontextbezug gleichsam inkorporiert wird: "Am Ball bleiben *heißt*, sich permanent weiterzubilden". Zur Umschreibung der Bedeutung passt in allen Beispielen der Gruppe 1 durchweg *sich auf dem Laufenden halten*. Diese Wendung ist somit ein (Quasi-)Synonym für *am Ball bleiben* in diesem Verwendungsbereich – dies umso mehr, als in keinem der Kontexte die wörtliche Ebene des Ausdrucks relevant gesetzt wird.

Das oben vorgestellte Korpusbeispiel (1a – 1b) gehört einem vergleichbaren Kontext an. Es ist somit repräsentativ für genau diesen Kontext; die französische Lösung *se tenir au courant* entspricht genau dem deutschen Quasi-Synonym in Gruppe 1. Es sei angemerkt, dass dieser vielfach gut passende Ausdruck in einem insgesamt wichtigen Verwendungsbereich gar nicht im Wörterbuch erscheint.

Andere wiederkehrende thematische Bereiche, in denen das Idiom im untersuchten Korpus wiederholt vorkommt, sind: FORSCHUNG IN WISSENSCHAFT UND TECHNIK, WIRTSCHAFT UND POLITIK sowie SPORT, und hier vor allem der Fußball. In diesen Bereichen werden, wie sich dem Kontext entnehmen lässt, durchweg andere Aspekte fokussiert, und zwar im Sinne der Bedeutungen (C) und (D): 'kontinuierlich aktiv sein; einen hohen oder sogar kämpferischen Einsatz zeigen, um in einer Wettbewerbssituation weiter präsent sein, um wettbewerbsfähig zu bleiben und eventuell sogar vorn zu liegen'. Dazu je ein Beispiel aus den genannten Bereichen:

Gruppe 2 Belege aus den Bereichen FORSCHUNG (6), WIRTSCHAFT (7), SPORT (8)	Paraphrase/Erläuterung
(6) "Es ist ein starkes Moment vorhanden, in der Grundlagenforschung der Hochenergiephysik <i>am Ball zu bleiben</i> , nicht nur weil...."	sich (an der aktuellen Forschung) aktiv beteiligen, kontinuierlich weiterforschen (um vorn zu bleiben)
(7) Das erklärte Ziel für den Güterverkehr: offensiv Leistungen höherer Qualität anbieten und im Kampf um die Kunden <i>am Ball bleiben</i> .	durch bessere Leistungen weiterhin um die Kunden werben
(8) (Interview mit erfolgreichem Rennfahrer:) "Hart und stur weiterarbeiten, war mein Motto – immer <i>am Ball bleiben!</i> "	in derselben Weise/kontinuierlich und mit hohem Einsatz weitertrainieren

Für die semantische Abgrenzung dieser Belege zu den Belegen im thematischen Bereich FORTBILDUNG (Gruppe 1) soll es genügen festzustellen, dass *am Ball bleiben* in keinem der Beispiele paraphrasiert werden könnte mit *sich auf dem Laufenden halten*, also der Wendung, die in Gruppe 1 passt.

Damit stellt sich abschließend die Frage nach der relevanten semantischen Dimension, die die Verwendung von *am Ball bleiben* in Gruppe 1 von seiner Verwendung in Gruppe 2 unterscheidet. Die Sichtung der Beispiele legt nahe, dass der Unterschied in der Quelle der Erkenntnis und Entwicklungen liegt, bezüglich derer man "am Ball bleibt". In Gruppe 1 liegt diese Quelle außerhalb des Subjekts, das zugleich das syntaktische Subjekt ist: Es sind andere, die die Entwicklung vorantreiben. In diesem Fall passt *sich auf dem Laufenden halten*. Typisch dafür sind Äußerungen im Kontext FORTBILDUNG. In Gruppe 2 gestaltet das Subjekt die Entwicklung selbst mit. Teil

unseres Wissensrahmens ist außerdem, dass die Bereiche FORSCHUNG, WIRTSCHAFT und SPORT ein großes Maß an Einsatz und Aktivität verlangen und oftmals durch hohen Wettbewerb gekennzeichnet sind. In diesen Fällen hat *am Ball bleiben* typischerweise eine andere Wertigkeit als *sich auf dem Laufenden halten* und kann nicht durch diesen Ausdruck ersetzt werden.

Ein weiterer Indikator für die Unterschiedlichkeit der Bedeutungen ist, dass sich bei der Übersetzung in eine weitere Sprache, das Englische, in der Tendenz eine komplementäre Verteilung von möglichen Entsprechungen ergibt: Je nach Kontext werden andere Ausdrücke bevorzugt.¹⁶ Im Kontext FORTBILDUNG eignen sich Ausdrücke wie *keep up to date* oder *stay with it*, z.B. bei der Übersetzung von (1a):

(9) I need to *keep up to date (with things)* so that I can communicate with my children and grand-children via e-mail.

Für den Kontext FORSCHUNG (englisch: Research and Development, R & D) gibt es den spezifischen Ausdruck (*stay*) *at the cutting edge*:

(10) The company will aim to *stay at the cutting edge* in engine design and hopes to offer new products as early as next year.¹⁷

Derselbe Ausdruck *stay at the cutting edge* wurde für (9) als ungeeignet bewertet, während umgekehrt *keep up to date* in (10) als nicht geeignet bewertet wurde. Der dem Deutschen bildlich und strukturell ähnliche Ausdruck *stay on the ball* wurde im Kontext von Satz (9) abgelehnt, im Kontext von (10) als möglich akzeptiert.

Es zeigt sich einmal mehr, dass die strukturelle und bildliche Ähnlichkeit von Idiomen allein (*am Ball bleiben* – *to stay on the ball*) keine Garantie für eine in allen Kontexten geeignete Übersetzung bietet.

4 Folgerungen: Zum Status von Wörterbuch und Wörterbuchäquivalenten

Wie erklären sich die in Abschnitt 2 aufgezeigten Diskrepanzen zwischen Wörterbuchäquivalenten und Textäquivalenten?

Nicht als Erklärung geeignet erscheint ein Rückgriff auf das Denkmuster *langue* versus *parole*, mit dem auch in neuesten Arbeiten zuweilen noch argumentiert wird. Demzufolge enthalten traditionelle Wörterbücher "kontextunabhängige Systemäquivalente", die allein deswegen schon nicht der Realität des Sprachgebrauchs, also konkreten Verwendungen im Text, entsprechen können:

Dadurch, daß die Übersetzer bei der Wiedergabe eines Idioms innerhalb eines konkreten Kontexts von der im Wörterbuch angegebenen Übersetzung abweichen, wird auch deutlich, daß sich die Funktionsweise der Idiome in Sprachsystem und Kontext unterscheidet. (Schindler 2005: 241; Herv. A. S.)

¹⁶ Es handelt sich hier um Übersetzungen und Urteile von zwei britisch-englischen Muttersprachlern, die professionell übersetzen und schreiben; die Urteile müssten gleichwohl durch eine Korpusanalyse weiter validiert werden.

¹⁷ Vorlage für diese Testübersetzung ist der deutsche Satz aus Schemann und Raymond, s.v. *Ball*: "Aber das Unternehmen wird bei der Konstruktion von Saugmotoren auch in Zukunft *am Ball bleiben* und hofft, schon im nächsten Jahr Systeme auf den Markt zu bringen, die [...]".

Die Lexikonartikel der traditionellen zweisprachigen Wörterbücher erfassen hauptsächlich Systemäquivalente, die kontextuell nicht immer einzusetzen sind, weil sie *abstrakt und kontextunabhängig* bestimmt wurden. (Mellado 2010: 282; Herv. A. S.)

Zum Einen verfahren auch traditionelle mehrsprachige Wörterbücher, die nicht mit einem umfangreichen korpuslinguistischen Instrumentarium erstellt wurden, nicht unbedingt unempirisch und kontextunabhängig; sie begnügen sich möglicherweise mit wenigen Beispielen oder wählen die Beispiele mitunter eher zufällig aus. Damit sind die Bedeutungserklärungen aber nicht "abstrakt" und "kontextunabhängig". Radikaler formuliert es Coulson (1997) aus kognitiv-linguistischer Perspektive: Zu konkreten sprachlichen Einheiten gibt es grundsätzlich keine kontextunabhängigen Bedeutungsbeschreibungen; diese Vorstellung ist ein Mythos: "context-independent meaning is a myth" (Coulson 1997: 7). Was als scheinbar kontextunabhängige (und in diesem Sinne "abstrakte") Bedeutungserläuterung daherkommt, beruht vielmehr auf stillschweigenden Annahmen über einen Verwendungskontext und das zugehörige Szenario, wobei die Annahmen sich oftmals auf den typischen, den Normalfall richten (vgl. Coulson 1997: 10ff., 17).

Das heißt also, dass es in einem mehrsprachigen Wörterbuch keine von einem Kontext abstrahierenden Bedeutungsbeschreibungen und Äquivalente gibt, dass vielmehr jede Beschreibung sich – gegebenenfalls unausgesprochen – auf einen Kontext bezieht. Das gilt für Einzellexeme genauso wie für Idiome.

Ein entscheidender Faktor zur Erklärung der häufigen Diskrepanzen zwischen Wörterbuch- und Textäquivalenten scheint somit die schlichte Tatsache zu sein, dass Wörterbücher in der Regel nur eine begrenzte Menge von Äquivalenten aufnehmen, die nicht unbedingt das gesamte Verwendungsspektrum des ausgangssprachlichen Idioms abdecken. Wie die Korpusanalyse von *am Ball bleiben* in Abschnitt 3 exemplarisch gezeigt hat, kann das Spektrum auch bei Idiomen breiter sein, als man es möglicherweise annimmt; je nach Kontext können unterschiedliche Bedeutungsaspekte fokussiert werden, die in der Zielsprache eigene Ausdrücke erfordern. Lösungen in tatsächlichen Übersetzungen weichen vor allem dann ab, wenn das Wörterbuch andere Kontexte zugrundelegt als der Kontext, der für den zu übersetzenden Text relevant ist. Wie bereits gesagt, enthält das in Abschnitt 2 herangezogene zweisprachige idiomatische Wörterbuch von Schemann und Raymond zum Beispiel nicht die Wendung *se tenir au courant* (oder etwas Vergleichbares), und die in diesem Wörterbuch angebotenen Äquivalente wären für den – zumindest im untersuchten Korpus relativ wichtigen – Kontext FORTBILDUNG überhaupt nicht geeignet.

Grundsätzlich tendieren also Idiome, wie andere Sprachzeichen auch, zur Ausbildung von Polysemie. Das Ausmaß der Variation dürfte sich von Idiom zu Idiom unterscheiden. Die aspektuelle Inhaltskomponente von *am Ball bleiben* im Sinne eines Andauerns macht dieses Idiom möglicherweise für eine vergleichsweise hohe Zahl von Kontexten geeignet.

Zahlreiche weitere Beispiele für die Beschränkung der Wörterbücher auf wenige, oftmals aber typische Bedeutungen finden sich in der einsprachigen Lexikographie.¹⁸ Ein Beispiel dafür ist das Idiom *ins Gras beißen*. Die Wörterbücher listen meistens nur die Bedeutung 'sterben' mit einem personalen Subjekt auf.¹⁹ Der tatsächliche Gebrauch geht aber inzwischen darüber hinaus, wie Stathi (2006) dokumentiert: Der Ausdruck wird zum Beispiel in Bezug auf Firmen (Bedeutung: 'Bankrott gehen') oder Sportteams verwendet ('im Wettkampf unterliegen') – Kontexte, in denen 'sterben' nicht unbedingt mehr als Quasi-Synonym geeignet ist. Ähnliches gilt für die Wendung *die Hosen anhaben*, wie die ausführliche Analyse von Ettinger (2009) zeigt: Das Idiom wird längst nicht mehr nur von Frauen gesagt, die in der Familie – entgegen einem traditionellen Rollenverständnis – 'das Sagen haben'.²⁰

Um das gesamte Verwendungsspektrum eines Idioms zu erfassen und wiederum im mehrsprachigen Wörterbuch für verschiedene Kontexte geeignete Übersetzungen anzubieten, müsste man umfangreiche Korpora in Ausgangs- und Zielsprache qualitativ auswerten. Das ist sicher ein Desiderat, aber, wie die erwähnten korpusbasierten Studien zu einzelnen Idiomen und Idiompaaaren und auch die eigene Analyse in Abschnitt 3 zeigt, kaum in überschaubarer Zeit für eine Vielzahl von Idiomen leistbar.

Es dürfte auch einmal mehr klar geworden sein, dass ein zweisprachiges Wörterbuch nur ein Hilfsmittel für die Erfassung des Ausgangstextes und eine Entscheidungshilfe bei der Suche nach einer übersetzerischen Lösung ist; es ist nicht zu erwarten, dass eine Lösung einfach abgelesen werden kann.

5 Übersetzerische Erfordernisse jenseits des Wörterbuchs

Nachdem am Ende des letzten Abschnitts die Rolle des Wörterbuchs als Hilfsmittel hervorgehoben und präzisiert wurde, soll nun abschließend der Blick auf Übersetzererfordernisse gerichtet werden, für die das Wörterbuch so gut wie keine Hilfe bietet, da die textliche Verwendung der Idiome – oder auch allgemeiner: von Phrasemen – und die sich daraus ergebenden Anforderungen vom Wörterbuch gar nicht zu erfassen sind.

Um das nachvollziehen zu können, muss man sich zunächst eine weitere unausgesprochene Selbstverständlichkeit der Wörterbücher vergegenwärtigen. Diese orientieren sich mit ihren Äquivalentangaben an der "idiomatischen" beziehungsweise "phraseologischen" Bedeutung des Ausdrucks und somit stillschweigend an Kontexten,

¹⁸ Für eine Beschreibung von Idiom-Bedeutungen im Sinne der Prototypentheorie spricht sich Stathi (2006) aus. Ähnlich Corpas (1999) in Bezug auf die britisch-englische Routineformel *Hear, hear!*

¹⁹ Duden Band 11, Redewendungen, s.v. *Gras: ins Gras beißen* (ugs): '[eines gewaltsamen Todes] sterben'. Hier handelt es sich bereits um eine Verallgemeinerung des ursprünglich nur auf den Soldatentod beschränkten Idioms (engere Bedeutung: 'im Kampf fallen'; vgl. Röhrich 1991, Bd. 1, s.v. *Gras*).

²⁰ Ein Beispiel für die erweiterte Bedeutung fand sich in einer Fernsehreportage zu den verheerenden Waldbränden in Russland im August 2010. Das Bild zeigte Ministerpräsident Putin, der über Handy telefonierte und offenbar Anweisungen gab. Der Kommentar des Reporters lautete in etwa: "Hier sieht man, wer in Russland die Hosen anhat." Das Idiom wurde also außerhalb des angestammten Kontexts FAMILIE in der generalisierten Bedeutung 'das Sagen haben' und mit Bezug auf einen Mann gesagt.

die nach einer Äquivalenz vor allem der phraseologischen Bedeutung verlangen. So wird etwa dt. *zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen* mit frz. *faire d'une pierre deux coups* (wörtl.: 'mit einem Stein zwei Würfe tun') übersetzt, dt. *wie ein Pferd arbeiten* mit span. *trabajar como un burro* (wörtl.: 'wie ein Esel arbeiten'). Der Unterschied im Bild, also die innere Beschaffenheit des Ausdrucks oder "Form" im weitesten Sinne des Wortes, interessiert nicht. Entsprechende Lösungen sind für eine Textübersetzung grundsätzlich immer dann geeignet, wenn der Ausdruck im Text tatsächlich auch nur in seiner phraseologischen Bedeutung verwendet wird, wenn also die Bildebene oder der genaue Wortlaut im Text nicht relevant gesetzt wird.

Die übersetzerische Realität ist jedoch vielfältiger. Es gibt Texte, in denen nicht nur die phraseologische Bedeutung interessiert, sondern in denen die Beschaffenheit des Ausdrucks selbst wichtig wird, in denen also zum Beispiel die wörtliche Bedeutung in einer im Text nachweisbaren Weise ins Spiel kommt. Dieses grundlegende Verfahren ist Ausgangspunkt für verschiedene "Mehrwerte", welche unterschiedliche Gestalt annehmen können. Entsprechende Textverwendungen legen nahe, die Ausgangssprachlichen Mittel – in diesem Fall die wörtliche Ebene – auch beim Übersetzen zu berücksichtigen und sich insofern an der Ausgangssprache und ihren "Formen" im weitesten Sinne des Wortes zu orientieren.

Dazu drei Beispiele aus einem im Jahr 2009 erschienenen Roman des australischen Autors Matt Rees und seiner Übersetzung von Klaus Modick aus dem Jahr 2010. Der Roman spielt im Nahen Osten.

Das erste Beispiel (11a – 11b) ist eine ganze Passage mit zahlreichen verschiedenartigen Ausdrücken – Idiomen, Einzelwörtern und Kollokationen –, denen dieselbe Bildlichkeit zugrundeliegt: die des Lichts. Diese bildet in der Passage eine Isotopieebene auf der wörtlichen Ebene. Auf Grund des Orts der Handlung an dieser Stelle im Roman und der Häufung entsprechender Ausdrücke wird diese wörtliche Ebene hervorgehoben – eine typische Verwendungsweise, die in der Phraseologie unter dem Begriff "textbildende Potenzen" gefasst wird.²¹ Im vorliegenden Beispiel schaut der Protagonist des Nachts auf die Stadt Nablus und ihre vielen Lichter. Dabei denkt er über die finanzielle Situation und die auf dem Spiel stehende Unterstützung der Weltbank nach. Die äußere Situation (Lichter und Dunkelheit) legen ihm bestimmte Ausdrücke mit dieser Bildlichkeit nahe, und diese steuern – zumindest teilweise – seine Gedanken. Hier zeigt sich gleichsam, im Roman vorgeführt, das kognitive Potential der Sprache. Die Aufgabe des Übersetzers besteht darin, die Aktivierung der Wörtlichkeit, das ständige Wechselspiel zwischen wörtlicher und metaphorischer Ebene und seine Funktion im Text zu erkennen und mit geeigneten Mitteln zu übertragen. Da die Metaphorik des Lichts in vielen Ausdrücken beider Sprachen verankert ist, gelingt dies hier ohne größere Probleme. Manche der Ausdrücke unterscheiden sich darüber hinaus von ihrer im Wörterbuch kanonisierten Form – ein häufiges Phänomen, das in diesem

²¹ Vgl. Sabban (2007a: 237ff.).

Fall keinerlei semantische Konsequenzen hat und nur einmal mehr die nicht vollständige Fixiertheit phraseologischer Ausdrücke bezeugt.²²

<p>AT: Matt Rees: <i>The Samaritan's Secret. An Omar Yussef Novel.</i></p>	<p>ZT: Matt Rees: <i>Der Tote von Nablus – Omar Jussufs dritter Fall.</i> Übersetzt von Klaus Modick.</p>
<p>(11a) In five days, even those few <i>lights will be turned off</i>, if the World Bank <i>flips the switch</i>, he thought. Face it, Omar, there's nothing you can do about it. It isn't that you don't care, but you're just a schoolteacher. If you try to <i>keep the lights on</i>, it could easily be you who's <i>snuffed out</i>. (108)</p>	<p>(11b) In fünf Tagen werden auch noch diese wenigen <i>Lichter ausgehen</i>, wenn die Weltbank <i>den Schalter umlegt</i>, dachte er. Sei dir im Klaren darüber, Omar. Du kannst nichts dagegen tun. Es ist dir bestimmt nicht egal, aber du bist nun einmal nur ein Lehrer. Wenn du versuchst, <i>die Lichter anzulassen</i>, dann <i>wird dir</i> vielleicht am Ende <i>das Licht ausgeblasen</i>. (123)</p>

Das zweite Beispiel (12a – 12b) betrifft einen anderen Typ von Phrasemen, und zwar den der situationsgebundenen Routineformeln zum Vollzug bestimmter Sprechakte. Typisch für den gesamten Roman von Matt Rees ist, dass in der direkten Rede (nicht im Erzähltext) eine relativ wörtliche Wiedergabe von arabischen Formeln erfolgt. Es wird also im englischen Original näherungsweise die Sprache imitiert, die vor Ort tatsächlich gesprochen wird. Solche Formeln und Formelpaare finden sich in Situationen, die auch im Deutschen mit Formeln bewältigt werden, darüber hinaus aber auch in anderen Situationen, für die das Deutsche keine Formeln bereithält, wie etwa bei der Nachricht vom Tod einer Person und im Gespräch mit anderen, die von dem Ereignis gar nicht unmittelbar betroffen sind. Der nachfolgende Ausschnitt enthält ein Beispiel für ein solches Formelpaar in Rede und Gegenrede:

²² Erläuterungen zu einzelnen Ausdrücken:

(1) Zum Textanfang der dt. Fassung vgl. die im Wörterbuch verzeichnete Form: *Hier/in dieser Stadt o.Ä. gehen die Lichter aus*: 'hier/in dieser Stadt ist die [wirtschaftliche] Situation so schlecht, dass die [meisten] Menschen abwandern' (Duden 11, s.v. *Licht*). Der Ausdruck ist im Text wörtlich, aber auch übertragen gemeint: Das Ende der Finanzhilfe würde eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation bringen, und dann könnten im ganz konkreten Sinne nicht mehr so viele Lichter angeschaltet sein wie die, auf die der Protagonist gerade schaut.

(2) *flip the switch* ist eine übliche Kollokation (Oxford Collocations Dictionary, s.v. *switch*);

(3) *keep the light on* (im Text: *lights*), semantisch aktiver als *leave the light(s) on*, ist nicht in den konsultierten Wörterbüchern verzeichnet, fällt jedoch in eine aktionale Reihe von Kollokationen mit *light*; ganz analog die deutschen übersetzerischen Lösungen mit der Basis *Licht*:

turn on the light – [keep/leave the light on] – turn off the light
 Licht anmachen – Licht anlassen – Licht ausmachen

(4) *snuff (out)* 'to stop a candle burning' (Longman Dictionary of Contemporary English, s.v. *snuff*); *to snuff it* 'to die' (ebda.); die letzte Bedeutung ist hier gemeint. Im Deutschen erscheint ein Idiom für das engl. phrasal verb: *jdm das Licht ausblasen* (*ugs* 'jdn töten'; Duden 11, s.v. *Licht*).

(12a) "Allah will be merciful upon the deceased one", Liana murmured. "May Allah preserve you", Omar Yussef said. (105)	(12b) "Allah wird dem Verstorbenen gnädig sein", flüsterte Liana. "Möge Allah Sie beschützen", sagte Omar Jussuf. (120)
---	---

Das Rituelle der Formel wird im AT durch die Wortwahl unterstrichen: engl. *merciful* ist typisch für religiöse Kontexte, ebenso *the deceased* an Stelle von *the dead*. Ähnliches gilt für dt. *gnädig*; ferner ist der Konjunktiv I des Modalverbs *mögen* typisch für Wünsche und formelhafte Wendungen, insbesondere auch im religiösen Kontext.²³

In diesem Fall kann man beim Übersetzen gar nicht nach einem formelhaften funktionalen Äquivalent suchen, da es eine entsprechende Routine – zumindest heutzutage – nicht gibt. Außerdem ist es ganz offenbar die Absicht des AT, durch die Sprache auf die arabischsprachige Umgebung zu verweisen, und es gibt gute Gründe dafür, diese Absicht im ZT beizubehalten.

Im Laufe des Romans wird eine textinterne Formelhaftigkeit für wiederkehrende Situationen aufgebaut, und Vergleichbares tut der deutsche Text.

Ein letztes Beispiel betrifft eine Begrüßungssituation, für die es in beiden Sprachen Formeln gibt, bei der AT und ZT allerdings unterschiedlich verfahren:

(13a) "You're most welcome here, <i>ustaz</i> ", ²⁴ she said to Omar Yussef. "Consider it as your home and as if you were among your family." (103)	(13b) "Sie sind hier höchst willkommen, Ustas", sagte sie zu Omar Jussuf. "Fühlen Sie sich wie zu Hause." (118)
---	---

Das Englische verwendet gerade nicht eine Formel wie *Make yourself at home*. Es handelt sich auch hier vermutlich um die Imitation einer arabischen Höflichkeitsformel. Darauf deutet der kulturell passende Vergleich mit der Familie. Die Übersetzung jedoch verwendet eine für das Deutsche typische Formel: *Fühlen Sie sich wie zu Hause*, übersetzt also adaptierend. Hier wird ein wichtiges Merkmal des AT nicht wiedergegeben, und die Stelle wirkt vergleichsweise flach.

6 Zusammenfassung

Zwei unterschiedliche Aspekte von Phrasemen wurden in ihrer Relevanz für das Übersetzen beleuchtet:

In den Abschnitten 2 bis 4 wurde die grundsätzliche semantische Variabilität und Kontextsensitivität von Idiomen aufgezeigt, die für das Übersetzen von Texten evidentermaßen von zentraler Bedeutung ist. Die Variabilität ist oftmals durchaus systematisch, erschließt sich aber nicht immer auf einfache Weise, beispielsweise unter Anwendung

²³ Engel (1996: 466); vgl. *Möge der Himmel dich beschützen* (ebda.) oder auch *Möge Gott seiner Seele gnädig sein*.

²⁴ *Ustaz* ist eine häufige Anredeform im AT, die nicht übersetzt wird; im ZT ändert sich nur die Schreibung: *Ustas*.

herkömmlicher Kategorien der Kombinatorik. Wörterbücher orientieren sich, oft unausgesprochen und vielleicht auch vom Verfasser unbemerkt, nur an bestimmten Verwendungskontexten. Sie erfassen damit nur eine Teilmenge der möglichen Kontextverwendungen. Daher können Wörterbücher dem Übersetzer oft nicht mehr als eine Hilfestellung bei der Suche nach textbezogenen Lösungen geben.

Dabei ging es in diesen Abschnitten um Spielarten der idiomatischen Bedeutung eines Idioms und um Kontexte, in denen eine andere als die idiomatische Ebene des Ausdrucks im Text nicht weiter von Belang ist.

In Abschnitt 5 standen hingegen Textverwendungen im Vordergrund, in denen die Form eines phraseologischen Ausdrucks – sei es die bildliche Ebene von Idiomen oder der genaue Wortlaut von Routineformeln – in irgendeiner Weise im Kontext relevant wird. Der Übersetzer muss in diesem Fall die jeweilige Funktion der Verwendungsweise erkennen und in seine Überlegungen zum Erstellen einer Übersetzung mit einbeziehen, wobei ihm das Wörterbuch so gut wie keine Unterstützung mehr bietet.

Literatur

- Burger, Harald (2007): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 3., neu bearb. Aufl. Berlin: Schmidt
- Coulson, Seana (1997): *Semantic Leaps. The Role of Frame-Shifting and Conceptual Blending in Meaning Construction*. Ann Arbor, Mi.: UMI Microform no. 9722823
- Corpas Pastor, Gloria (1999): "Consideraciones en torno al procesamiento y traducción al español de la fórmula Hear, hear!" M. Alvar Ezquerra, G. Corpas Pastor (Hg.): *Léxico y voces del español*. Málaga: Servicio de Publicaciones de la Universidad, 89-109
- Corpas Pastor, Gloria (2003): *Diez años de investigación en fraseología: análisis sintáctico-semánticos, contrastivos y traductológicos*. Madrid: Vervuert
- Dobrovolskij, Dmitrij (2000a): "Idioms in Contrast: a Functional View." Gloria Corpas Pastor (Hg.): *Las lenguas de Europa: Estudios de fraseología, fraseografía y traducción*. Albolote (Granada): Editorial Comares, 367-388
- Dobrovolskij, Dmitrij (2000b): "Contrastive Idiom Analysis: Russian and German Idioms in Theory and in the Bilingual Dictionary." *International Journal of Lexicography* 13 [3], 169-186
- Engel, Ulrich (1996): *Deutsche Grammatik*. 3., korr. Aufl. Heidelberg: Groos
- Ettinger, Stefan (2009): "'Haben die Männer am Grill die Hosen an?' Phraseografie und Sprachwirklichkeit." Carmen Mellado Blanco (Hg.): *Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher*. (Lexicographica Series Maior 135.) Tübingen: Niemeyer, 45-64
- Farø, Ken (2004): "Am Anfang. Zur Erforschung der dänisch-deutschen Idiomatik." Csaba Földes, Jan Wirrer (Hg.): *Phraseologismen als Gegenstand sprach- und kulturwissenschaftlicher Forschung*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 105-117
- Gehweiler, Elke (2006): "Going to the Dogs? A Contrastive Analysis of S.th. Is Going to the Dogs and jmd./etw. geht vor die Hunde." *International Journal of Lexicography* 19: 419-438
- Holderbaum, Anja (1999): *Englische Idiomatiken als Gegenstand einer empirischen Übersetzungsforschung*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag

- Koller, Werner (2007): "Probleme der Übersetzung von Phrasemen." Harald Burger, Dmitrij Dobrovol'skij, Peter Kühn, Neal R. Norrick (Hg.): *Phraseologie / Phraseology*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 28.1.) Berlin/New York: de Gruyter, 605-613 (§ 51)
- Korhonen, Jarmo (2004): "Phraseologismen als Übersetzungsproblem." Harald Kittel, Armin Paul Frank, Norbert Greiner, Theo Hermans, Werner Koller, José Lambert mit Juliane House, Brigitte Schultze (Hg.): *Übersetzung / Translation / Traduction*. Teilband 1. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 26.1.) Berlin/New York: de Gruyter, 579-587 (§ 63)
- Korhonen, Jarmo (2007): "Probleme der kontrastiven Phraseologie." Harald Burger, Dmitrij Dobrovol'skij, Peter Kühn, Neal R. Norrick (Hg.): *Phraseologie / Phraseology*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 28.1.) Berlin/New York: de Gruyter, 574-589 (§ 49)
- Mellado Blanco, Carmen (Hg.) (2009): *Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher*. (Lexicographica Series Maior 135.) Tübingen: Niemeyer
- Mellado Blanco, Carmen (2010): "Die phraseologische Äquivalenz auf System- und Textebene (am Beispiel des Sprachenpaares Deutsch-Spanisch)." Jarmo Korhonen, Wolfgang Mieder, Elisabeth Piirainen, Rosa Piñel (Hg.): *Phraseologie global – areal – regional*. Akten der Konferenz EUROPHRAS 2008 vom 13.-16.8.2008 in Helsinki. Tübingen: Narr, 277-284
- Piitulainen, Marja-Leena (2006): "Äquivalenz im Wörterbuch und im Text. Am Beispiel deutscher Verbidiome und ihrer finnischen Entsprechungen." Ulrich Breuer, Irma Hyvärinen (Hg.): *Wörter – Verbindungen. Festschrift für Jarmo Korhonen zum 60. Geburtstag*. Frankfurt u.a.: Peter Lang, 237-246
- Sabban, Annette (2007a): "Textbildende Potenzen von Phrasemen." Harald Burger, Dmitrij Dobrovol'skij, Peter Kühn, Neal R. Norrick (Hg.): *Phraseologie / Phraseology*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 28.1.) Berlin/New York: de Gruyter, 237-253 (§ 18)

trans-kom

ISSN 1867-4844

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
Artesis Hogeschool Antwerpen
Vertalers en Tolken
Schilderstraat 41
B-2000 Antwerpen
Belgien
leona.vanvaerenbergh@scarlet.be

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Marienburger Platz 22
D-31141 Hildesheim
Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

- Sabban Annette (2007b): "Culture-Boundness and Problems of Cross-Cultural Phraseology." Harald Burger u.a. (Hg.), *Phraseologie / Phraseology*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 28.1.) Berlin/New York: de Gruyter, 590-605 (§ 50)
- Sabban, Annette (2008): "Critical Observations on the Culture-Boundness of Phraseology." Sylviane Granger, Fanny Meunier (Hg.): *Phraseology: an Interdisciplinary Perspective*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 229-241
- Schindler, Christina (2005): *Untersuchungen zur Äquivalenz von Idiomen in Sprachsystem und Kontext (Am Beispiel des Russischen und des Deutschen)*. Münster: LIT Verlag
- Stathi, Katerina (2006): "Korpusbasierte Analyse der Semantik von Idiomen." *Linguistik online* 27.2 – http://www.linguistik-online.com/27_06/stathi.pdf (20.11.2010)

Wörterbücher

- Longman Dictionary of Contemporary English*. 5th edition 2009. Harlow: Pearson Education
- Oxford Collocations Dictionary for Students of English*. 2002. Oxford: Oxford University Press
- Duden Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. 2002. 2. neu bearb. u. aktual. Aufl. Duden Bd. 11. Mannheim u.a.: Dudenverlag
- Röhrich, Lutz (1991): *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Bd. 1-3. Freiburg u.a.: Herder
- Schemann, Hans; Alain Raymond (1994): *Idiomatik Deutsch-Französisch*. Stuttgart/Dresden: Klett
- Weis, Erich; Heinrich Mattutat (1995): *Großwörterbuch Französisch – Deutsch*. Neubearb. unter Mitwirkung von Christian Nugue. 2. erweit. Ausg. Stuttgart/Dresden: Klett

Korpora

- COSMAS II (Corpus Search, Management and Analysis System) – <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/> (06.08.2010)
- Koehn, Philipp (2005): Europarl: A Parallel Corpus for Statistical Machine Translation. MT Summit – <http://www.statmt.org/europarl/> (27.11.2010)
- Rees, Matt (2009): *The Samaritan's Secret. An Omar Youssef Novel*. London: Atlantic Books
- Rees, Matt (2010): *Der Tote von Nablus – Omar Jussufs dritter Fall*. Aus dem Englischen von Klaus Modick. München: C. H. Beck

Autorin

Annette Sabban ist Professorin für Angewandte Sprachwissenschaft/Romanistik am Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation der Stiftung Universität Hildesheim. Forschungsgebiete: Phraseologie im Text; Phraseologie und Kultur; Sprachvergleich. Schatzmeisterin und Mitglied im Vorstand der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie (2004-2010). Mitherausgeberin des *Yearbook of Phraseology*, dessen erster Band 2010 erscheint.
E-Mail: sabban@uni-hildesheim.de
Website: <http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=1734>

Schriftenreihen bei Frank & Timme

FFF – Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper

Carmen Heine: **Modell zur Produktion
von Online-Hilfen.** ISBN 978-3-86596-263-8

Brigitte Horn-Helf: **Konventionen
technischer Kommunikation: Makro-
und mikrokulturelle Kontraste in
Anleitungen.** ISBN 978-3-86596-233-1

TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper
und Prof. Dr. Larisa Schippel

Małgorzata Stanek: **Dolmetschen bei
der Polizei.** Zur Problematik des
Einsatzes unqualifizierter Dolmetscher.
ISBN 978-3-86596-332-1

Christiane Nord: **Funktionsgerechtigkeit
und Loyalität.** Theorie, Methode und
Didaktik des funktionalen Übersetzens.
ISBN 978-3-86596-330-7

Christiane Nord: **Funktionsgerechtigkeit
und Loyalität.** Die Übersetzung litera-
rischer und religiöser Texte aus funktio-
naler Sicht. ISBN 978-3-86596-331-4

Gemma Andújar / Jenny Brumme (Hg.):
Construir, deconstruir y reconstruir.
Mímesis y traducción de la oralidad
y la afectividad. ISBN 978-3-86596-234-8

Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung

Herausgegeben von
Prof. Dr. Jekatherina Lebedewa
und Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli

Christiane Engel / Birgit Menzel (Hg.):
Kultur und /als Übersetzung. Russisch-
deutsche Beziehungen im 20. und
21. Jahrhundert. ISBN 978-3-86596-300-0



F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Wittelsbacherstraße 27a, D-10707 Berlin
Telefon (0 30) 88 66 79 11, Fax (0 30) 86 39 87 31
info@frank-timme.de, www.frank-timme.de

F Frank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Frank & Timme GmbH

Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin

Telefon: (0 30) 88 66 79 11

Fax: (0 30) 86 39 87 31

info@frank-timme.de

www.frank-timme.de